

nig aufgenommen hat, haben Sie, Herr Redacteur, in der Zeitschriften-Musterung bereits erwähnt; ich kann dieß also füglich auf sich beruhen lassen.

Die „Hallischen Jahrbücher,“ die in Leipzig bei Wigand erscheinen, enthalten einen Artikel über Genz und das Princip der Genußsucht, der mit der größten Sachkenntniß geschrieben und allen Freunden der Literatur zu empfehlen ist. Ebenso dürfte die Abhandlung des Hrn. Dr. Strauß über Schleiermacher und Daub in derselben Zeitschrift, als ein Auffatz zu bezeichnen seyn, der sowohl durch die Gediegenheit seines Inhaltes als durch die helle und faßliche Schreibart des berühmten Kritikers die allgemeine Aufmerksamkeit des Gelehrtenstandes verdient.

Wir wurden in den letzten Tagen von vielfachen musikalischen Genüssen in Anspruch genommen. Die Kunst der Musik steht in Leipzig in einer Blüthe, wie wohl nirgends. Kein Zirkel, in dem man nicht musicirte, kein Privatmann, der, wenn er nicht selbst Dilettant ist, nicht wenigstens Sinn und Geschmack für Musik besäße! Dazu die öffentlichen Institute für Gesangs- und Orchester-aufführungen, deren wir uns erfreuen und die glückliche Lage der Stadt, ihr wohlbegründeter Ruf im Auslande, welcher uns alle Virtuosen zuführt, die sich in Deutschland produciren. So vergeht kaum eine Woche ohne daß irgend eine bedeutende musikalische Erscheinung vor uns auftaucht.

Vorzüglich ist des Concerts für die Armen zu gedenken, in welchem ein neuer Psalm von Felix Mendelsohn und und Beethovens Symphonie zu Schiller's Lied „an die Freude“ zur Aufführung kam. Mendelsohn's Psalm fand eine begeisterte Aufnahme. Ebenso Beethovens wunderksamste Symphonie. Eine Ouverture von Ferd. Hiller, die zugleich aufgeführt ward, ließ kalt. Viel mehr gefiel eine Composition des Engländers Stendale Bennett.

Mitte April wird die Leipzig-Dresdner Eisenbahn bis Dresden fahrbar seyn und dieser Tag, dem ganzen sächsischen Vaterlande ein Festtag, dürfte eine gute Wirkung auf den Stand der Actien äußern. Ueberzeugt man sich erst von der glücklichen Vollendung des Unternehmens, dann wird auch das Vertrauen zu derselben vollständig zurückkehren. Erwarten Sie von jenem Tage an einen großen Theil der Leipziger Bevölkerung als Gäste in der Residenz. Denn Alles freut sich durch die Eisenbahn dem Frühlinge, der sich in Dresden zuerst zeigt, und den Schönheiten einer verschwenderisch begabten Natur näher gerückt zu seyn.

R. Heller.

Karlsruhe, d. 24. Febr. 1839.

Was werden Sie sagen, mein werther Freund, oder vielmehr, was werden Sie gesagt haben, als Sie die jüngsten, unser Hoftheater betreffenden Neuigkeiten hörten. Das gr. h. Staats- und Regierungsblatt vom 15. d. M., brachte unter den Civil-Dienstnachrichten folgende: „S. K. H. der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden: den Grafen August von Leiningen-Neudenu, auf dessen unterthäniges Ansuchen, der ihm übertragen gewesenen Intendantz der Hofmusik und des Hoftheaters zu Karlsruhe, so wie der damit verbundenen Stelle in dem Oberhofverwaltungsrath, in höchsten Gnaden zu entheben; — dagegen den Kammerherrn, Freiherrn Ludwig von Gemmingen-Michelfeld, zum Intendanten der Hofmusik und des Hof-

theaters zu ernennen.“ — Eine dem Anscheine nach ganz einfache Geschichte, wie sie sich schon oft und an mehreren Orten zugetragen, die aber erst ihre Bedeutung und wahrscheinlich auch bald ihre üblen Folgen erhält, wenn man die Verhältnisse näher betrachtet. Es genüge nur zu sagen, daß der Graf, ein junger, thätiger und die Kunst mit Vorliebe pflegender Cavalier, dem Institute durch sieben Jahre vorstand und daß seine Verwaltung die längste Zeit hindurch sich der allerhöchsten wie der allgemeinen Anerkennung zu erfreuen hatte und daß es vielleicht keinen Intendanten in ganz Deutschland gab, den die persönliche Vorliebe für diese Kunstbeschäftigung mit solch einer richtigen und wohlordenenden Einsicht ausgerüstet und ihm alle Befähigungen eines praktischen Scharfblickes und sicheren Tactes verliehen hätte. In dem Kunstinstitute selbst herrschte der angenehmste Ton und ein freudiger Eifer des Zusammenwirkens, und selbst bei eintretenden Hindernissen hatte die persönliche Thätigkeit des Intendanten immer so glückliche Abhilfe in Bereitschaft, daß Erwartungen und Vergnügen nie getäuscht wurden. Urlaubstreifen der Künstler wurden durch ausgezeichnete Gäste unfehlbar gemacht; für unvorhergesehene Fälle aber hatte der Graf die ganze Kunstwelt der Umgebung in Requisition, und in mancher Nacht trug ihn die rasche Post nach Mannheim, Mainz, Darmstadt und Frankfurt irgend einen nothwendigen Remplaganten nach Karlsruhe zu holen, der, wie alle anderen Gäste, ehrenvoll aufgenommen und fürstlich honorirt wurde. Was seine Engagements belangt, so wollen wir absichtlich bloß der letzten Periode gedenken, (weil eben in dieser von Undankbaren und Böswilligen eine Unzufriedenheit rekrutirt wurde) und nennen Hrn. Carl Devrient, Fräul. Henkel und den Komiker und Bassänger, Hrn. Eduard Weiß; drei Künstler, die jeder besten Bühne zur Zierde gereichen, welche aber, sobald der Abgang des Hrn. Grafen Leiningen wahrscheinlich wurde, für Karlsruhe verloren gingen, indem der erste wirklich austrat, die zweite ihre Kündigung einbrachte und der dritte, gegen welchen, trotz seines entschiedenen Gefallens von Reidern ein Partei einflirt wird, unter solchen Umständen wohl die Lust an seiner Stellung schon verloren haben dürfte. Am empfindlichsten aber ist es, daß es den Umtrieben einiger Böswilligen, die theils zu Einfluß kommen, theils ihre theatralische Existenz fristen wollten, gelungen ist, dem edelgesinnten Vorstande sein Wirken zu verbittern, daß er seine Demission den weiteren Berührungen mit Schlechten und Undankbaren vorzog und von dem Institute, welches einer so tüchtigen Leitung bedarf, zurücktrat. Trotz Mangel eines ersten Basses, der seit Reichel's Esquvirung bei allen Versuchen nicht gefunden werden konnte, trotz Demmer's Suspendirung, für den sich auch noch kein Ersatz finden wollte, brachte Graf Leiningen im letzten Jahre seiner Intendantzführung, vier neue Opern „Postillon,“ „Graf Dry,“ „Nachtlager in Granada“ und Donizetti's „Liebestrank,“ und über dreißig Novitäten im Schau- und Lustspiele auf das Repertoire, wobei noch beachtet werden muß, daß die Repräsentanten der ersten Fächer, Haizinger's, Fischer-Schwarzböck, Henkel u. s. w. zu verschiedenen Zeiten mehrmonatliche Urlaubstreifen antraten. Ich denke daß hier Thätigkeit und Eifer am deutlichsten hervortraten und daß ein Vorsteher der bei solchen unverschuldeten Hemmungen so Vieles zu Stande brachte, wenn es ihm erst gelungen, durch anständige Ergänzungen seine Pläne auszuführen, das Vollkommenste geleistet hätte. Wahrscheinlich wird man es bald bereuen, daß dieser Mann sich diese so nahegelegene Zeit selbst abgeschnitten hat.

— m —